

Analyse nur ihre Menge festgestellt wird. Durch Eindüsung unter der Muffel kann man andere Proben in größeren Quantitäten darstellen, um 1) den Schwefelgehalt derselben (s. oben), 2) die Menge der im Wasser löslichen und im Wasser unlöslichen Bestandtheile, so wie deren Qualität, endlich 3) den Grad ihrer Schmelzbarkeit vor dem Löthrohre zu bestimmen. Diese letzte Beobachtung soll dem Praktiker Andeutungen über das Verhalten der Asche auf dem Koste geben. Die Bestandtheile der Asche sind im Allgemeinen bei allen Kohlenarten dieselben, nämlich: Kiesel-erde, Thonerde, Eisenoxyd, etwas Schwefelisen, Gyps, eine geringe Menge von Bittererde und Kochsalz. Der Gypsgehalt ist immer ziemlich bedeutend und beträgt oft die Hälfte bis Dreiviertel des Gewichts.

2) Verhalten der Kohlen beim Vergasen und die Coaks-Menge.

Um über diese Punkte Aufschluß zu erhalten, wurden in dem Versuchshofen der Dresdner städtischen Gasanstalt Destillationen vorgenommen. Die zu jedem derartigen Versuche verwendete Kohlenmenge betrug 20 Pfund, und jeder Versuch wurde doppelt — in zwei nebeneinander stehenden Retorten desselben Raumes — angestellt. Zur Schätzung der Leuchtkraft der gewonnenen Gase wurde deren specifisches Gewicht ermittelt, und zwar durch Beobachtung der Ausströmungsgeschwindigkeit. Man ließ nämlich in allen Versuchen bei gleichen Temperaturen und gleichem Drucke jedesmal ein gleich großes Volumen von Luft und von dem zu untersuchenden Gase — deren Feuchtigkeitszustand durch längere Berührung mit dem Sperrwasser derselbe war — aus einem zu diesem Zwecke eingerichteten Gasometer ausströmen und berechnete dann aus dem Quadrate der Ausströmungszeiten das betreffende specifische Gewicht.

Die Bestimmung von Menge und Qualität der Coaks ist theils mit den Gasversuchen zusammen, theils durch besondere Versuche im Kleinen (in einem bedeckten Porzellantiegel) ausgeführt worden. Die auf letzterem Wege gewonnenen Resultate über die Coaks-Menge können nur dienen, das Verhältniß der verschiedenen Kohlenarten untereinander festzustellen, nicht aber die im Großen zu erwartende Menge anzuzeigen.

3) Der Heizeffect der Steinkohlen.

Der Grad der Hitze, den die verschiedenen Kohlenarten gewähren, wird theoretisch aus ihrer chemischen Elementar-Zusammensetzung berechnet, hiervon aber zwei Dritttheile als derjenige praktische Heizeffect angesehen, welchen man bei der Anwendung in gewöhnlichen guten Feuerungs-Vorrichtungen nutzbar machen kann. Zur Feststellung der Heizkraft in diesem Sinne ist angegeben, wie viel Pfund Wasser vom 0° durch 1 Pfund Kohle in Dampf von 80° R. verwandelt werden.
(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Logis-Noth in Leipzig und die Steigerung der Miethen.

(Eingefendet.)

Es ist allgemein die Nachricht verbreitet, daß mehrere der hiesigen Hausbesitzer bei Gelegenheit des Abbruchs der Häuser in der Magazingasse und am Peterszwinger zu Neujahr den Miethzins für ihre Locale auf's Neue erhöhen wollen. Sollte sich dies Dinen bestätigen, so wäre es für Viele eine traurige Weihnachtsgabe, denn diese Steigerung würde namentlich eine Menge unbemittelter Familien betreffen, die schon dadurch, daß sie entweder sehr schwer ein neues passendes Unterkommen oder nur eines mit gesteigertem Preise erlangen können, in große Verlegenheit gerathen müssen, wenn sie künftig pünctliche Zahler sein und bleiben wollen. Der reiche oder wohlhabende Bewohner Leipzigs spürt allerdings solche Sorgen wenig oder gar nicht; diese Calamität trifft vorzüglich nur solche subalterne Beamte, die sich schon für gewöhnlich bei der jetzigen Theuerung in allen zum Leben nöthigen Gegenständen seit längerer Zeit auf's Äußerste einschränken mußten, ferner alle diejenigen Angestellten, die nur einen bestimmten, oft kärglichen Monatsgehalt beziehen, und also durch eine Mehrausgabe von jährlich 30—40 Thaler für Logis in große Sorgen gekürzt werden.

Schreiber dieses gehört selbst unter die Kategorie der unbemittelten Classe der Angestellten. Er miethte vor 2 Jahren ein kleines Logis (für 2 Personen) für 60 Thlr. Zins, wurde aber von seinem Herrn Hausbesitzer binnen dieser Zeit 3 Male, sage

drei Male bis auf 80 Thlr. überseht, dadurch aber bei jedem Vierteljahrestermine in nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Der Veranlasser dieses Aufzuges, den er dem Herrn Hausbesitzer an Herz legt — mit der Bitte, ihre Speculation nicht zu weit zu treiben, erlaubt sich darauf hinzuweisen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt sie nicht zu einem Weitergehen auffordert, indem nicht allein die städtischen Abgaben, Dank sei es unserer trefflichen Verwaltungsbehörde, herabgesetzt wurden, sondern es auch in Aussicht steht, daß die Landesstüern bei der vortheilhaften Finanzlage Sachsens auf dem jetzt tagenden Landtage ermäßigt, resp. theilweise erlassen werden sollen.

Es giebt bei uns auch noch — obgleich nur eine kleine Zahl — ehrenwerthe Hausbesitzer, die, trotz der dargebotenen Gelegenheit zur Nachfolge und Feind aller Speculation auf diesem Felde zum Nachtheil ihrer Miethbürger, den Zins ihrer Abmiether entweder gar nicht oder doch nur mäßig ein Mal erhöht haben; diese sollte man öffentlich nennen, um ihr Gedächtniß an eine Ehrentafel zu setzen, denn sie haben in aller Stille Gutes gewirkt.

Bei dieser Veranlassung kann Einsender dieses nicht unterlassen, eine Angelegenheit zur Sprache zu bringen, die neuerlich das gesammte Leipziger Publicum in Erwartung und selbst Aufregung versetzt hat. Es betrifft dies die mehrfach beabsichtigten Unternehmungen zum Bau eines größern Häusercomplexes, um dem immer mehr auftauchenden Mangel wohlfeiler Logis für den Mittelstand von 50 bis 100 Thlr. abzuheben, entgegen zu arbeiten.

Allein die neuesten Erfahrungen auf diesem Felde haben hinreichend herausgestellt, daß solche Projecte, so lange sie auf Privat-Speculation und Actien gegründet werden sollen, keinen oder nur einen sehr problematischen Erfolg hatten und nicht zu Stande kamen, denn es ist, abgesehen von der jetzt mehr als früher herrschenden Antagonie gegen allen Actienschwindel, allgemein die Meinung verbreitet, daß die Besitzer von Grund und Boden und die an der Spitze stehenden Unternehmer nur den Profit in den eigenen Sack leiten und die daran theilhabenden Actienhaber möglichst viel daran participiren wollen, also der eigentliche wohlthätige Zweck dadurch ganz bei Seite geschoben wird. Um daher ein solches städtisches Unternehmen mit Energie, Vertrauen und Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt in's Leben zu setzen, ist durchaus und a priori nöthig, daß sich die Behörde der Stadt mit der Ausführung befasse und sich an die Spitze stelle, mit der Absicht, allen daraus resultirenden Gewinn dem Unternehmen selbst zu Gute kommen zu lassen. Welchen Ruhm, welche Anerkennung könnte sich sonach unser verehrter Stadtrath, im Verein mit unseren hochberzigen, jederzeit das Wohl der Stadt Leipzig und ihrer Einwohner im Auge habenden Herren Stadtverordneten erwerben, wenn sie ihr Augenmerk auf die baldigste Ausführung eines derartigen zweckgemäßen Neubaus eines neuen Stadttheiles richten wollten.

Konnten Anfangs des 16. Jahrhunderts drei deutsche Bürger und Privatleute, Ulrich, Georg und Jacob Fugger, Söhne eines durch Handel reich gewordenen Vaters, Jacob Fugger, der ursprünglich ein einfacher Webermeister war, ein für ihre Zeitgenossen höchst erspriessliches Werk dieser Art auf eigene Kosten ausführen, was ihren Namen mit Recht auf die Nachwelt gebracht hat, wie sollte es unserm Leipzig an Kräften dazu fehlen. Die sogenannte Fuggerei in der Jacober Vorstadt in Augsburg spendet noch heute den Segen ihrer Erbauer auf den dortigen bürgerlichen Mittelstand aus. Es ist dies eine kleine Stadt in der großen Stadt Augsburg für sich, bestehend in mehr als hundert einzelnen kleinen, ihrer Bestimmung gemäß erbauten und eingerichteten Häusern, mit eigener Kirche, verschiedenen Straßen und Thoren, jedes der Häuser mit mehreren kleinen Logis versehen, die den Unbemittelten oder sonst Bedürftigen noch heute, nach der Bestimmung der Gründer, um einen sehr geringen Zins überlassen werden, und worin es sich sehr bequem wohnen läßt.

Dieses mittelalterliche Augsburger Unternehmen, dem man noch mehrere ähnliche Anstalten in anderen großen Städten zur Seite stellen könnte, möchte einem derartigen Leipziger Unternehmen vielfach zur Richtschnur dienen; denn ein solches bedarf durchaus keiner kostspieligen Paläste, wie das neue hiesige Fleischhallengebäude, noch weniger casernenartiger Gebäude in großem Maßstabe, gegen welche so Mancher im Publicum etwas einzuwenden haben dürfte, nicht zu gedenken des neuen Armenhauses, worin die Insassen besser und freundlicher zu wohnen scheinen, als manche Bürger in vielen düsternen Häusern mit dunklen Treppen in der Stadt, sondern die Absicht müßte zunächst dahin gehen,

den B
gerichte
zweckm
scheint
mehr g
würde
der Pl
des H
selbst
Abtrag
nun
wende
besitzer
im B
komm
Einw
unter
vergn
genug
kann
daß
daß r
deren
anlag

K. Bache.
Staatsanwalter.
ren
Leip
0

SB
PF

K
C
R

K
C
R

K
C
R

K
C
R

K
C
R

K
C
R

K
C
R